

Kirchen in Deutschland« verwiesen). Außerdem wäre für die deutschen Leser auch die Hervorhebung der deutschsprachigen orthodoxen Gemeinden hilfreich.

Beachtenswert ist darüber hinaus die statistische Liste aller auf dem Hl. Berg Athos lebenden Mönche. In dieser dritten Auflage sind die Zahlen sogar durch den neuen Stand der zwanzig Klöster aus den Jahren 1988, 1990 und 1992 ergänzt worden. Ebenso darf jenes völlig neue Unterkapitel nicht unerwähnt bleiben, das unter dem Titel »Orthodoxie und Ökologie« (S. 210 ff.) die theologische Ansicht über die Schöpfung und die Einstellung der Orthodoxie den sich ergebenden ökologischen Problemen gegenüber darstellt und erläutert. Das aufschlußreiche Glossar (S. 249 ff.) ist durch den zusätzlichen Begriff »Exarch« bereichert worden. In diesem Zusammenhang wäre es aber wünschenswert, daß manche Verwaltungsangelegenheiten bzw. ekklesiologische Verwicklungen, wie z. B. das »moderne« und noch zu lösende Problem der orthodoxen Diaspora, ausführlicher besprochen und behandelt würden.

Die dritte Auflage dieses bedeutsamen Orthodoxie-Führers beinhaltet schließlich ein sehr informationsreiches (aber nicht vollständiges) Literaturverzeichnis, das auch mit vielen neuen bis zum Jahr 1994 erschienenen Büchern bereichert ist. Diese Bibliographie bietet den interessierten deutschsprachigen Lesern entsprechende Titel in den Bereichen: 1. Gesamtdarstellungen, Darstellungen von Ortskirchen, Quellen, 2. Zum Begriff »Orthodoxie«, 3. Zur Geschichte der orthodoxen Kirche, 4. Glaubenslehre, 5. Gottesdienst, Ikonen, Heiligenverehrung, 6. Gebet, 7. Soziallehre, 8. Mönchtum und 9. Dialog mit den anderen Kirchen an.

Die gut übersichtlichen, sprachlich verständlichen und wissenschaftlich fundierten Ausführungen des Buches eignen sich sowohl für Theologen oder Theologiestudenten, als auch für alle Laien, die sich mit der Welt und dem Geist der Orthodoxen Kirche auseinandersetzen wollen. Die Leser können daraus die lebenswichtigen Punkte von Leben, Lehre und Spiritualität der Orthodoxie entnehmen.

Konstantin Nikolakopoulos, München

*Nikolakopoulos, Konstantinos, Καινή Διαθήκη καί Ρητορική. Τά ρητορικά σχήματα δια-
voίας στα ιστορικά βιβλία της Καινής Διαθήκης, Katerini: Tertios 1993, 383 S.*

Die vorliegende Schrift, die mit dem oben genannten Untertitel als ursprünglicher Überschrift von der Theologischen Fakultät der Universität Athen als Doktorarbeit angenommen wurde, stellt einen Beitrag zur neutestamentlichen Wissenschaft besonders im Rahmen der theologischen literarkritischen Forschung dar. Der Vf. untersucht in seiner Arbeit die Beziehung zwischen der Rhetorik und den neutestamentlichen Texten. Er bemüht sich, die vorliegenden rhetorischen Gedankenfiguren in den historischen Büchern des Neuen Testaments (Evangelien, Apostelgeschichte) zu lokalisieren. Er entdeckt diese Figuren einerseits anhand der Ausdrucksweise und der technischen Sprachmittel des jeweiligen Autors und andererseits in den von den Autoren dargestellten Personen, die im historischen Rahmen jener Epoche handeln. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Person Jesu als Gottmensch in seiner Rolle als Lehrer, Prediger und Rhetoriker gelegt (S. 15).

Der Vf. behandelt systematisch die vorhandenen Gedankenfiguren, »die nicht nur von den neutestamentlichen Schriftstellern des öfteren verwendet werden, sondern auch auf charakteristische Weise zu der ausdrücklichen Aussage von Gedanken und Ideen beitragen« (S. 31). Bei der Auswahl der Gedankenfiguren berücksichtigt er besonders den Teil der historischen Bücher des Neuen Testaments, der die synoptischen Evangelien enthält und die Person Jesu, seine Tätigkeit und seine Reden als Beschreibungsgegenstände hat.

Außer der umfangreichen und äußerst aufschlußreichen Einführung, die sich auf Gedankenfiguren im allgemeinen, die Beziehung zwischen dem Neuen Testament und der Rhetorik und die angewandte Methode zur Untersuchung des Themas bezieht, teilt sich diese Arbeit in sieben Kapitel auf. Sechs von ihnen tragen den Namen der entsprechenden Gedankenfiguren, die ausführlich untersucht werden. So befaßt sich das erste Kapitel mit dem Paradoxon, das zweite mit der Hyperbel, das dritte mit dem Oxymoron, das vierte mit dem Wortspiel, das fünfte mit der rhetorischen Frage und das sechste mit der Ironie. Das siebte und letzte Kapitel, das sich auf die Verwendung der rhetorischen Gedankenfiguren in den historischen Büchern des Neuen Testaments bezieht, bildet eine Art Zusammenfassung der ganzen Arbeit.

Die jeweils getrennte Erörterung der obengenannten Gedankenfiguren konzentriert sich a) auf ihre literarische Darstellung, b) auf die Untersuchung der historisch-literarischen Geistesströmungen jener Zeit und c) auf die besondere Erzählform in den Büchern des Neuen Testaments. Aus seiner Forschung schlußfolgernd, betont der Autor die Bedeutung der rhetorischen Gedankenfiguren für die Hervorhebung der heilbringenden Aussagen der Christus-Reden.

Der Vf. macht mit dieser Arbeit darauf aufmerksam, daß die »Koine« Sprache der hellenistischen Zeitperiode, in der auch die Bücher des Neuen Testaments geschrieben worden sind, »eine reiche und mannigfaltige Literatur« hervorgebracht hat. Diese Sprache wird zum »Träger« der Botschaften der Bibelschriftsteller, und die neutestamentlichen Texte müssen unter diesem Blickwinkel betrachtet werden. Weiter zeigt N. auf, daß die rhetorische Struktur der Texte des Neuen Testaments, das zwar keine herausragende Stellung innerhalb der hohen rhetorisch-literarischen Monumente beansprucht, aber doch denkwürdige rhetorische Gedankenfiguren vorzuweisen hat, nicht anzuzweifeln ist. Ihr zentraler Zweck ist die Mitteilung der fundamentalen Gedanken der Schriftsteller.

Abschließend wird insbesondere die Existenz der Rhetorik des Neuen Testaments unterstrichen, die einerseits unter dem Einfluß der verwandten literarischen Umgebung steht, andererseits ihre eigenen Kennzeichen trägt. Darüber hinaus wird aufgezeigt, daß die bestehenden rhetorischen Gedankenfiguren der historischen Bücher nicht als Mittel verwendet werden, die als Ziel die Überzeugung des Zuhörers oder Lesers haben. Ihr Zweck bleibt »im Grunde genommen die Ankündigung der wahren Zeugnisablegung über den Bund zwischen Gott und den Menschen« (S. 326). Die Rhetorik des Neuen Testaments dient somit gerade der christologischen Verkündigung und hat infolgedessen didaktische, pädagogische und darüber hinaus heilbringende Auswirkungen. Dies wird übrigens durch die erfolgte sprachliche Behandlung und inhaltliche Analyse der Ausdrücke, die rhetorische Gedankenfiguren enthalten, offenbar.

N. stellt tatsächlich mit dieser Arbeit eine der meist unbekannten Seiten der neutestamentlichen Wissenschaft vor. In einer auf viele Einzelheiten eingehenden Untersuchung

macht er auf den Reichtum der Ausdrücke der historischen Bücher des Neuen Testaments aufmerksam. Außerdem werden auch die theologischen Auswirkungen, die sich in der orthodoxen Heilslehre widerspiegeln, treffend herausgearbeitet.

Alexandra B. Palantz, Athen

Meyendorff, John (Hg.), The primacy of Peter. Essays in Ecclesiology in the Early Church, New York: St. Vladimir's Seminary Press 1992, 182 S.

Vorliegende Aufsatzsammlung stellt — mit Ausnahme des Beitrags von *Veselin Kesich* — einen Neudruck der Ausgabe von 1963 dar*, wobei die Aufsätze von *Afanassieff* und *Schmemmann* hierfür aus dem Französischen ins Englische übersetzt wurden. Den insgesamt fünf Beiträgen dieser Ausgabe ist eine kurze Einführung des inzwischen verstorbenen Herausgebers John Meyendorff, Professor für Patrologie und Kirchengeschichte im St. Vladimir's Seminary, vorgeschaltet, in der er an die großen ökumenischen Ereignisse im Vor- und Umfeld des II. Vatikanums erinnert, die Anlaß für die Entstehung dieser Sammlung waren. Auch die katholisch-orthodoxen Beziehungen gerieten damals nach einer langen Phase der Stagnation erstmals spürbar in Bewegung, wobei auch die Diskussion über die unterschiedliche Sicht des Petrusamtes aufgenommen wurde.

Der erste Beitrag (»Peter's place in the Primitive Church«) von *Nicholas Koulomzine* behandelt die Figur des Petrus und seine Stellung in den Schriften des Neuen Testaments. Er belegt anhand der bekannten Stellen die Führungsrolle des Petrus im Apostelkollegium, meint aber, daraus keinen allgemeinen Führungsanspruch des Petrus herauslesen zu können, sondern allenfalls einen speziell-zeitlich bedingten, als sich das Apostelkollegium noch in Jerusalem befand (»Peter's primacy, thus taken, is tied to a particular role and to fixed historical conditions of a unique kind: this view finds wide support in the New Testament writings ...«, S. 33). Ganz am Ende des Beitrags wird dann aber doch überraschenderweise die Stelle Mt 16,18 als Bestätigung des petrinischen Primats ohne weiteren Kommentar angeführt. Der Aufsatz verweist erstaunlicherweise bis auf zwei Ausnahmen auf keinerlei exegetische oder dogmatische Sekundärliteratur, so daß eine wissenschaftliche Auseinandersetzung de facto nicht gegeben ist.

Der zweite Beitrag (»Peter's primacy in the New Testament and the early tradition«) von *Veselin Kesich* beschäftigt sich ebenfalls zum größten Teil mit der Auswertung der neutestamentlichen Stellen über die Stellung des Petrus, wobei besonderes Gewicht auf die Interpretation von Mt 16,17–19 gelegt wird. Trotz unterschiedlicher Akzentuierung der Petrusfigur in den einzelnen Evangelien kommt K. — unter bewußter Einbeziehung einiger Sekundärliteratur — zu dem Ergebnis, daß Petrus im Neuen Testament eine besondere Stellung innehat. Allerdings erachtet er diese Stellung Petri nach der Auferstehung und Himmelfahrt als nicht mehr gegeben, sondern sieht sie angeblich stärker zu Paulus und nach Jerusalem zu Jakobus (S. 53 f.) verlagert, wobei einige seiner diesbezüglichen Ausführungen nicht überzeugen, ebenso seine etwas abrupt vorgebrachte und

* Hier sei auch auf die deutsche Ausgabe verwiesen: B. Bobrinskoy – O. Clément – B. Fize – J. Meyendorff (Hgg.), *Der Primat des Petrus in der orthodoxen Kirche*, Zürich 1961.